

Restaurierung einer durch Feuchtigkeit stark geschädigten Pergamenthandschrift

Barbara Wiegel, Barbara Wittstatt

Zusammenfassung

Dieser Vortrag beschreibt die konservatorische Behandlung einer Handschrift aus dem 11./12. Jahrhundert. Buchblock und Einband waren durch den Einfluß von Feuchtigkeit beschädigt. Jedes einzelne Pergamentblatt zeigte die für Pergament typischen Schadensformen, wie Verfärbungen, Schrumpfungen und Fehlstellen auf. Im ersten Teil wird eine neue Methode zur Behandlung von Pergament besprochen, in der durch Leafcasting hergestellte Papiere benutzt werden. Diese Papiere werden nach den Umrissen der Fehlstellen im originalen Pergament anhand von Schablonen in der Leafcastingmaschine hergestellt. Daher passen sie genau in die Fehlstellen und können an das Original angeklebt werden.

Im zweiten Teil werden Beobachtungen zur Restaurierung des Einbandes gemacht. Mit diesem Einband als Beispiel, wird beschrieben, wie unterschiedliche Konditionen und Anforderungen die Restaurierarbeit beeinflussen.

Abstract

This lecture is concerned with the conservation treatment of a parchment manuscript of the 11./12. Century. Textblock and binding were damaged by moisture. Every single parchment leaf showed the typical characteristics of degradation of parchment from discolouration to shrinkage and losses.

The first part presents a new method of parchment repair using leafcast papers. These papers are made by stencils taken from the parchment original which then are leafcast in the machine. Therefore they precisely fit in the missing areas and can be glued to the original.

In the second part of the lecture some observations are made on the restoration of the binding. Using this binding as an example, different conditions and requirements influencing restoration work are discussed.

Einleitung

Der Vortrag „Restaurierung einer durch Feuchtigkeit stark geschädigten Pergamenthandschrift“ befaßt sich zum einen mit einer Methode der Pergamentergänzung durch im Anfasengerät separat hergestellte Papierergänzungen und zum anderen mit Überlegungen zu ästhetischen und ethischen Gesichtspunkten einer Restaurierung sowie Faktoren, die sie beeinflussen können.

Zum Buch

Das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek München betreut nicht nur den eigenen Bestand, sondern ist auch verpflichtet Restaurierungen für andere bayerische staatlichen Bibliotheken zu übernehmen. In diesem Zusammenhang kam eine Pergamenthandschrift der Universitätsbibliothek Erlangen zur Restaurierung nach München.

Die Pergamenthandschrift mit der Signatur „Erl. ms 149“ wird auf das 11./12. Jahrhundert [1] datiert und stammt aus dem ehemaligen Zisterzienser Kloster Heilsbronn bei Nürnberg.

Der Text der Handschrift enthält ein sogenanntes Benedictionale, eine Sammlung von Segens- und Gebetsformeln. Als selbständiger Buchtypus ist das Benedictionale auf den Zeitraum des frühen bis hohen Mittelalters beschränkt.

Die Handschrift umfaßt 113 Blatt, wobei Blatt 1 und 113 als Vorsatzblätter dienen. Sie sind jünger als der eigentliche Text und stammen aus einem Missale des 13/14. Jahrhunderts. [2]

Die Textgestaltung der Handschrift ist einfach und ohne weitere Verzierungen.

Der Einband besteht aus einem halbbezogenen Holzdeckelband mit einem Rückenbezug aus hellem Schweinsleder. Auf dem Vorderdeckel ist ein Titelschild aus dem 15. Jahrhundert unter einem Hornplättchen angebracht, auf dem Rückdeckel sind Aussparungen von insgesamt 5 Schließenbändern zu sehen.

Über das ursprüngliche Aussehen der Handschrift läßt sich nur spekulieren: Spuren von Einschlägen auf den Deckelinnenseiten und Klebstoffspuren auf den Deckelaussenseiten lassen darauf schließen, daß es sich vermutlich früher um einen Ganzledereinband handelte. Der jetzige Zustand könnte auf eine Veränderung im 14. Jahrhundert zurückgehen, bei der die Vorsätze und das Titelschild hinzugefügt wurden und der Einband von einem Ganzledereinband zu einem Halbledereinband umgearbeitet wurde.

Zustandsbeschreibung der Handschrift

Durch Einfluß von Feuchtigkeit waren die Pergamentblätter durchgehend im unterem Bereich der Handschrift stark beschädigt. Das Schadensbild reichte von bräunlicher Verfärbung bis hin zur sogenannten Gelatinierung, d.h. dem hydrolytischen Abbau des Collagens des Pergamentes. Infolgedessen war das Pergament in den extrem geschädigten Bereichen sehr brüchig und es waren bereits größere Fehlstellen entstanden. Bei einer 1907 durchgeführten Reparaturmaßnahme waren diese Fehlstellen großflächig mit Papier überklebt, vereinzelt auch geschädigte Bereiche weggeschnitten worden. Die Pergament-

doppelblätter waren besonders in den unteren Randbereichen stark verzogen und wellig.

Wie der Buchblock so war auch der Einband im unteren Drittel besonders stark beschädigt. Der Lederrücken war in diesem Bereich nicht mehr vorhanden und gab die Einbandkonstruktion frei:

Auf Vorder- und Rückdeckel war der V-förmige Kanal der Bund- und Kapitalbefestigung sichtbar, eine im Zeitraum vom 9.-11. Jahrhundert häufiger vorgefundene Befestigungsart. [3] Es handelte sich hierbei aber nur um die charakteristische Kanalform, nicht um die eigentlich typische Bundführung dieser Zeit. Die hier vorliegenden Bünde entsprachen vielmehr der im 14./15. Jahrhundert vorgefundenen Technik eines geschlitzten und in sich gedrehten Sehnenbundes. Lediglich zur Wiederbefestigung der Bünde in dem V-förmigen Kanal waren die Bunden auseinandergeschnitten worden.

Die Eichenholzdeckel wiesen außer einigen kleinen Rissen und einer Holzabsplitterung am hinteren Kapitalbund keine weiteren Beschädigungen auf, der hintere Holzdeckel war lose, die Bünde waren teilweise gebrochen. Das Bezugsleder ist am Rückdeckel eingerissen.

Restaurierungskonzept

Ziel der Restaurierung war, die Handschrift wieder in einen handhabbaren Zustand zu versetzen, um sie wieder der Benutzung zur Verfügung stellen zu können, was für Bücher dieser Art ohnehin nur in Ausnahmefällen vorkommt.

Neben der Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes des Buchblockes war es darüber hinaus der ausdrückliche Wunsch des Auftraggebers, die durch die Beschädigung sichtbar gewordene Bundbefestigung mit den V-förmigen Kanälen auch nach der Restaurierung sichtbar zu belassen. Ein Vorschlag, der auch von der Seite der Restauratoren akzeptiert und befürwortet wurde.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben wurde das Restaurierungskonzept erstellt:

- Alle Eingriffe an Buchblock und Einband werden auf das Notwendigste beschränkt und unter dem Gesichtspunkt der ausreichenden Stabilität sowie Benutzbarkeit betrachtet.
- Aus ästhetischen Gründen werden alle alten Einbandmaterialien, soweit ihre Verwendung irgend möglich ist, d.h. auch die funktionslosen Reste der alten Bünde, an vorgefundener Stelle wieder an- bzw. aufgebracht.
- Alle Veränderungen der Reparatur von 1907 werden rückgängig gemacht.

Für die Restaurierung von Buchblock und Einband ergaben sich daraus unterschiedliche Bedürfnisse und Entscheidungen:

Während beim Einband auf eine Ergänzung des Bezugsmaterials ohne wesentlichen Stabilitätsverlust und der Voraussetzung geringfügiger Benutzung verzichtet werden konnte, war es beim Buchblock dagegen notwendig, die Fehlstellen im Pergament zu ergänzen, um weiteren Substanzverlust zu vermeiden und einen in sich stabilen Buchblock zu erhalten.

Ein Schwerpunkt der Restaurierung war daher die Suche nach einer geeigneten Ergänzungsmethode für die Pergamentfehlstellen im Buchblock. Zu diesem Zweck mußten zunächst die Anforderungen für die Pergamentergänzungen formuliert werden:

- Ausreichende Stabilität der Ergänzung für Fehlflächen von ca. 30-50 cm², besonders auch im Falz und den Übergangsbereichen zwischen Ergänzung und Original
 - Anpassung der Ergänzungen an Farbe, Stärke und Oberflächenstruktur des Pergamentes
 - Keine zusätzlichen Spannungen durch das Ergänzungsmaterial
 - Die Ergänzungsmethode muß für alle Pergamentblätter anwendbar sein und ein rationelles Arbeiten ermöglichen
- Bei der Auswahl des Ergänzungsmaterials wurde bald klar, daß in diesem Fall Papier aufgrund seiner mechanischen Eigenschaften die aufgestellten Kriterien besser erfüllt als Pergament.

Insbesondere im Anfasengerät hergestellte Papiere entsprechen in allen Punkten den genannten Anforderungen. Ihr besonderer Vorteil ist, daß durch Faserablagerungen sanft verlaufende Übergänge zwischen Original und Ergänzung entstehen, die optisch unauffällig sind und diesem Bereich zusätzliche Stabilität geben.

Anfasern im Gerät oder am Saugtisch kam jedoch als Ergänzungsmethode nicht in Betracht, da hier die Belastung für das Objekt zu groß wäre. Das unterschiedliche Feuchtigkeitsaufnahmevermögen der abgebauten Pergamentbereiche würde zudem zu zahlreiche Spannungen im Pergament führen.

Um sich die Vorteile der Anfasertechnik zu sichern, das Objekt aber nicht den Belastungen dieses Verfahrens auszusetzen, mußte ein Umweg beschritten werden:

Die Konturen der Fehlstellen mußten auf ein anderes Material übertragen werden, das anstelle des Originals in das Anfasengerät gelegt werden konnte. Die so entstandenen Ergänzungspapiere konnten dann von Hand an das Original angesetzt werden.

Restaurierung

Nach Dokumentation des Zustandes der Handschrift wurde der Lederbezug abgenommen, der Buchblock zerlegt und die Pergamentdoppelblätter vereinzelt. Klebstoffreste am Falz sowie die packpapierartigen Überklebungen wurden entfernt, die Handschrift gereinigt und geglättet.

Die Konturen der Pergamentblätter wurden auf ein dimensionsstabiles Material (Polyestervlies /Hollytex), übertragen und die Schablonen ausgeschnitten.

Um die erwünschten Faserablagerungen zwischen Original und Ergänzung zu erzielen, müssen die einzelnen Faktoren beim Anfasern folgendermaßen bestimmt werden:

- Die Fasermenge muß größer sein als sich aus Stärke und Fehlfläche errechnet.
- Die noch verbleibende freie Fläche im Anfasengerät selbst muß so gering wie möglich sein.
- Der Sog, d.h. die Geschwindigkeit mit der die Fasersuspension abläuft muß sehr langsam sein.

Für diese Berechnungen steht im Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung ein Computerprogramm zur Verfügung, das für starke Ablagerungen automatisch alle nötigen Parameter berechnet und Angaben über den einzustellenden Sog gibt.

Nach Anfasern und Trocknen wurden die Ergänzungsteile durch Einpressen zwischen glattem Karton der Pergamentoberfläche angeglichen.

Die Ergänzungsteile wurden jeweils von der Rückseite des Pergamentblattes angesetzt und am Falz zusammenge-

fügt. Als Klebstoff wurde hierfür Weizenstärkekleister verwendet, da er sich nach Versuchen mit anderen Klebstoffen als am besten geeignet erwies. [4]

Das Zusammenstellen des Buchblockes erfolgte Schritt für Schritt: Nacheinander wurden Pergamentblatt für Pergamentblatt um einen Karton in der Lagenmitte gelegt und der Buchblock beschwert bis er sich in sich gefestigt hatte. Abschließend wurden die Ergänzungspapiere abgeschnitten.

Zum Heften des Buchblockes wurden Bünde aus sämisch gegerbtem Hirschleder vorbereitet. Heftung, Hinterklebung und Kapital wurden nach der vorgefundenen Konstruktion wieder hergestellt.

Die alten Pflöcke und Sehnenbünde wurden aus den V-förmigen Kanälen entfernt. Die Risse in den Eichenholzdeckeln wurden ausgefüllt und die Deckel wieder an den Buchblock angesetzt. Die neuen funktionstragenden Hirschlederbünde wurden in den Bundkanälen fixiert, anschließend die alten Sehnenbünde darübergeklebt und beide Bünde wurden zusammen mit den alten Holzpflocken wieder befestigt.

Das alte Leder wurde seinen Umrissen entsprechend mit neuem Leder unterlegt, lediglich am Kopf wurden die Einschläge größer als der Originalbezug belassen, damit an diesen stark beanspruchten Stelle ausreichend Stabilität vorhanden ist.

Schlußbetrachtung

Die Entscheidung des auftraggebenden Bibliothekars und der Restauratoren bei, der Restaurierung des Benedictionale den einbandtechnischen Befund sichtbar zu lassen, hat folgende Konsequenzen: Der Verzicht auf eine Ergänzung des Lederbezuges im unteren Drittel bedeutet den Einband in dem gegenwärtigen unvollständigen und damit verletzlichen Zustand zu belassen bzw. ihn wieder so herzustellen. Es bedeutet aber vor allem auch eine Veränderung der Integrität des Buches. Denn der Stellenwert des Schadens in der Beziehung zum Objekt wurde durch diesen restauratorischen Eingriff verändert. Zuvor war der Schaden eine durch gewaltsamen Einfluß von außen eher zufällig entstandene Beeinträchtigung, die durch eine Restaurierung hätte rückgängig gemacht werden können und damit eine nur vorübergehende, wenn auch aufgrund des Schadensausmaßes immer sichtbar bleibende Erscheinung.

Mit dieser Restaurierung jedoch, besonders durch das Unterlegen des alten Leders in den vorhandenen Konturen, ist der Schaden zu einem bewußten Bestandteil des Objektes geworden und für die Zukunft fest geschrieben.

Auf der anderen Seite ist die Entscheidung, den gegenwärtig überlieferten Zustand genauso wiederherzustellen ein Ausdruck des Respektes gegenüber dem Objekt und schließt in letzter Konsequenz auch die Wiederherstellung eines Schadenbildes - wie hier die Fehlstelle im unteren Drittel des Bezuges - mit ein.

Eine andere Frage, die sich generell bei der Ergänzung einer Fehlstelle stellt ist die der Ästhetik. Eine Lederergänzung hätte zwar ein geschlossenes, „ordentliches“ Bild ergeben, aber auch den Charakter des Einbandes stark verändert und wäre vermutlich dem Betrachter beim Vergleich des „vorher-nachher“ Zustandes eher befremdlich vorgekommen.

Auch das Wiederanbringen der alten Sehnen in den Kanälen der Deckel muß unter dem Gesichtspunkt der Ästhetik betrachtet werden. Sie tragen entscheidend zum Erscheinungsbild der Handschrift bei, auch wenn sie zunächst den Betrachter irreführen und auf den ersten Blick darüber hinwegtäuschen, daß die Handschrift für die Restaurierung komplett zerlegt und dann wieder neu zusammen gefügt wurde.

Überlegungen dieser Art machen deutlich, wie viele unterschiedliche Faktoren eine Restaurierung beeinflussen können und auch bei der Kritik einer Restaurierung hinterfragt werden müssen. Hier sind der Zustand des Objektes selbst und sein Stellenwert für den Besitzer genauso zu berücksichtigen wie Anforderungen an die Restaurierung bezüglich technischer Funktion, ästhetischem Erscheinungsbild und Integrität eines Objektes.

Gleichgültig welche Schwerpunkte bei einer Restaurierung gesetzt werden, jeder Eingriff bedeutet eine bewußte Veränderung des Originals, die zu einem weiteren Bestandteil der individuellen Geschichte eines Objektes wird.

Danksagung

Unser Dank gilt vor allem Frau Luise Karl und Herrn Dr. Bansa für die Mithilfe bei der Erstellung des Restaurierungskonzeptes sowie Frau Lilian Klose für die Herstellung der Papierergänzungen im Anfasengerät.

Anmerkungen

- 1 Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen. Neubearbeitung. Band I: *Die lateinischen Pergamenthandschriften von Hans Fischer Bibliotheksdirektor a.D.*, Erlangen 1928.
- 2 vergl. 1
- 3 J. A. Szirmai, 'Carolingian Bindings in the Abbey of St Gall, in L.L. Brownrigg', *Making the Medieval Book: Techniques of Production*. The Red Gull Press, 1995.
- 4 J. Wouters, G. Gancedo, A. Peckstadt, L. Watteeuw, 'The Conservation of the Codex Eyckensis: The evolution of the project and the assessment of materials and adhesives for the repair of parchment'. *The Paper Conservator*, Vol. 16, 1992.

Biographien

Barbara Wiegel. Nach Ausbildung im Buchbinderhandwerk, mehrere Jahre Tätigkeit im Beruf, Fortbildungen im Bereich des modernen Bucheinbandes und der Restaurierung.

Von 1991 bis 1994 Ausbildung an der Staatlichen Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Archiv- und Bibliotheksgut, Abschluß 1994. Seit 1994 Restauratorin am Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek München. Hier vor allem tätig im Bereich der Restaurierung von frühen Drucken und Handschriften sowie der Betreuung von Restaurieraufträgen.

1998 dreimonatiges Praktikum in der Restaurierungsabteilung der Folger Shakespeare Library in Washington.

Barbara Wittstatt. Ausbildung im Buchbinderhandwerk, daran anschließend mehrjährige Tätigkeit in der Restaurierwerkstatt der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt.

1991 Meisterprüfung. Von 1991 bis 1994 Ausbildung an der Staatlichen Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Archiv- und Bibliotheksgut, Abschluß 1994. Seit 1994 am Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek München im Bereich Restaurierung früher Drucke und Handschriften und der Betreuung von Restaurieraufträgen tätig.

Kontaktadresse

Barbara Wiegel, Barbara Wittstatt
Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der
Bayerischen Staatsbibliothek
Ludwigstraße 16
D-80539 München